



Schweizerische Gesellschaft
für militärhistorische Studienreisen

GMS-Magazin

Informationen für Mitglieder

MIT EINLADUNG ZUR FRÜHJAHRSTAGUNG 2019



GMS-Magazin

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) gegründet 1979 | erscheint 3x jährlich

Redaktion

David Accola, Reisechef der GMS
Junkern 325 | 3537 Eggwil
E-Mail david.accola@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 95 | Februar 2019

31. Dezember 2018

Gestaltung, Typografie

Reisebüro Schmid AG | Etzel matt 1 | 5430 Wettingen
Telefon 056 426 22 88 | E-Mail info@schmidreisen.ch

Druck

Effingerhof AG | Storchengasse 15 | 5201 Brugg
Telefon 056 460 77 77 | E-Mail info@effingerhof.ch

Titelbild

GMS Reise 07-2018 Deutsche Marine: LCC20 USS Mount Whitney, das Flaggschiff der 6. US Flotte beim Einlauf in die Kieler Förde.
Bild: Stefan Gubler.



**Divisionär (a D) Eugen Hofmeister,
Präsident**

Geschätzte GMS-Mitglieder

Wenn man sich als Rentner die Zeit nimmt die Printmedien aufmerksam zu lesen, fällt folgendes auf: Präsident Trump, der Brexit und die Selbstbestimmungsinitiative sind zur Zeit Dauerthemen und praktisch jeden Tag in den Tageszeitungen prominent vertreten.

Bei Präsident Trump ist mittlerweile klar geworden, wie er funktioniert. Nämlich als ungelentete Rakete, primär über Twitter und ohne erkennbares Konzept. Man könnte sagen, dass sei selbstgewähltes Schicksal der US-Amerikaner, aber die Auswirkungen gehen ja weit über die USA hinaus. Sie verunsichern so ziemlich alle bisherigen Partner der USA. Auch die neue demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus dürfte wenig an der Gesamtlage ändern.

Beim Thema Brexit hat das britische Volk entschieden, aber niemand weiss zum heutigen Zeitpunkt genau, was die Konsequenzen des Brexit sein werden. Einerseits war die durch den ehemaligen Premier Minister Cameron initiierte Volksabstimmung nicht zwingend, und andererseits hat die sture Haltung der EU-Bürokraten die Anti-EU-Stimmung im britischen Volk gefördert. Ein harter Brexit, so viel ist klar, wäre Gift für die britische Konjunktur. Für Europa bedeutet der Austritt Grossbritanniens eine erhebliche ökonomische und politische Schwächung der EU. Das Land erzeugt so viel Wirtschaftsleistung, wie die 20 kleinsten Länder der EU zusammenge-

nommen. Der Scherbenhaufen dürfte auch für die EU so ziemlich komplett sein, weil die britischen Beitragszahlungen wegfallen werden. Also Fehleinschätzungen und Führungsfehler zuhauf und zwar hüben wie drüben.

Wie verhält es sich bei der Selbstbestimmungsinitiative? Gefährdet die Initiative Stabilität und Rechtssicherheit? Vernachlässigt sie die Bedeutung internationaler Verträge oder schafft sie gerade umgekehrt mehr Rechtssicherheit? Da stehen sich Realisten und Autonomiegläubige gegenüber, wobei der Stimmbürger kaum weiss, wem er jetzt glauben soll. Tatsache ist, dass die internationale Vernetzung und die Abhängigkeit der Schweiz vom Ausland gewachsen sind. Kürzlich schrieb jemand:

«Kleine Staaten haben stets ein Interesse an einer Herrschaft des Rechts, grosse können sich auch anders Gehör verschaffen.»

Schlussfolgerung: Die Welt ist definitiv zu komplex geworden, als dass sie durch Dilettanten und Populisten geführt werden darf.

Nur, wo sind die guten Führungskräfte geblieben?

Ihr GMS-Präsident
Eugen Hofmeister

INHALTSÜBERSICHT

Editorial	Eugen Hofmeister	03
GMS-Agenda 2018 / 2019	GMS-Vorstand	04
Die Jubiläumsreise 2018	Martin Budinsky	05
In Memoriam Marcel Arnold	Hans-Peter Schaad	08
Reiseberichte 2018		
07-2018 Deutsche Marine	Urs Wildhaber	09
08-2018 Von Vauban bis Maginot	Paul Fischer	13
09-2018 Nürnberg	Dr. Friedemann Pfenninger	15
12-2018 Führungs- und Kampfanlagen in Graubünden	Peter Baumgartner	18
14-2018 Baltikum	Thomas E. Geigy	21
16-2018 Der Deutsch-Französische Krieg	Christian Bäder	24
19-2018 Ohne Mampf kein Kampf	Hans-Ulrich Haldimann	26
Frühjahrstagung 2019: Vorschau und Einladung	Dieter Kläy	30

AGENDA 2018 / 2019

31. Dezember 2018	Redaktionsschluss GMS-Magazin Nr. 95
30. Januar 2019	134. GMS-Vorstandssitzung in Zürich
Mitte Februar 2019	Zustellung des Reiseprogramms 2018
23. Februar 2019	GMS-Frühjahrstagung in Zürich (siehe Einladung in diesem Magazin)
09. März 2019	Reiseleitertagung in der Zentralschweiz
23. März 2019	39. GMS-Generalversammlung in Sempach
09. April 2019	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10:00-12:30/13:30-17:00 Uhr)
11. April 2019	Tag der offenen Türe im GMS-Antiquariat (10:00-12:00/14:00-17:00 Uhr)

DIE EXKLUSIVE JUBILÄUMSSCHIFFFAHRT - EIN ZWISCHENBERICHT

Das Reiseteam hat bereits in der letzten Ausgabe des Magazins berichtet: Vom 15. - 21. Juli 2019 feiert die GMS ihr 40-jähriges Bestehen im Rahmen einer exklusiven Flussfahrt auf Mosel und Rhein. Inzwischen haben sich bereits über 70 Personen für die Jubiläumsreise angemeldet und die Detailplanung hat begonnen. Lesen Sie in diesem Artikel mehr über die derzeit beabsichtigten Landausflüge, für die Sie sich dann im Februar 2019 anmelden können, wenn den Mitgliedern der GMS ohnehin das definitive Jahresreiseprogramm zugestellt wird. Wenn Ihnen dieses Reiseangebot gefällt, dann erzählen Sie es in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter. Es hat noch Plätze frei! Wir wünschen weiterhin viel Vorfreude!

Martin Budinsky, Reisebüro Schmid



In der Altstadt von Strassburg

Zur Inspiration: von der Mosel in den Rhein

Mit 544 km Länge ist die Mosel der zweitlängste Nebenfluss des Rheins. Das Gewässer entspringt in den französischen Vogesen auf dem Col de Bussang unweit des Hartmannswillerkopfs. Jener Hügelkuppe also, die im Ersten Weltkrieg traurige Berühmtheit erlangt hat. Die Moselle, wie sie in Frankreich heisst, schlängelt sich zuerst eine Weile durch Frankreich, erreicht bald Nancy, bald Metz. Ab Schengen an der französisch-luxemburgischen Grenze bildet die Moselle dann die Staatsgrenze, bis sie kurz vor Trier definitiv auf deutsches Staatsgebiet abweigt. Im deutschen Moseltal

säumt der Fluss verträumte Fluss-schleifen an teils steilen Rebbergen und wird deshalb auch die Terrassenmosel genannt. Im Moseltal werden gute Weine produziert, und die verwunschenen Städtchen mit ihren verwinkelten Gassen und renovierten Fachwerkhäusern ziehen Besucher aus nah und fern an. Auf den Anhöhen über den Städtchen thronen Burgen aus verschiedenen Epochen und bieten atemberaubende Weitsicht auf die sanftgrünen Hügel und Mischwälder des Moseltals. In der 2'000 Jahre alten Stadt Koblenz am berühmten "Deutschen Eck" mündet die Mosel schliesslich in den Rhein.

Vater Rhein wiederum, entsprungen im Tomasee nahe des Oberalppasses, hat bis Koblenz schon rund 750 km absolviert. Wobei die offizielle Kilometrierung nicht an der Quelle, sondern im deutsch-schweizerischen Grenzstädtchen Konstanz am Bodensee beginnt. Auf unserem Weg nach Köln und anschliessend Richtung Basel durchfahren wir zweimal die Kulturlandschaft des oberen Mittelreintals. Dieser Abschnitt zwischen Koblenz und Rudesheim gehört seit 2002 zum UNESCO-Weltkulturerbe und umfasst zahlreiche hochrangige Baudenkmäler, rebenbesetzte Hänge, einzigartige Uferlandschaften, Höhenburgen und den berühmten Loreley-Felsen.



Reichsburg in Cochem an der Mosel

Reiseprogramm

1. Tag, 15. Juli 2019

Morgens Abfahrt mit Bussen je nach Ursprungsort der Teilnehmer ab Zürich / Bern / Basel. Während der Fahrt Einführung in die historische Grosswetterlage unter dem Titel „Heiliges Römisches Reich deutscher Nation“. Um die Mittagszeit Ankunft in Metz. Gemeinsames Mittagessen. Am Nachmittag Ausflugsprogramm zur Wahl (MIL = Schwerpunkt militärhistorisch, KUL = Schwerpunkt kulturell):



Festung in Metz

A) MIL: Thema Belagerung der Festung Metz im Deutsch-Französischen Krieg 1870, danach Weiterfahrt via Luxembourg (Luxembourg American Cemetery Memorial) und Trier nach Bernkastel-Kues.

B) KUL: Busfahrt nach Trier. Unter kundiger Leitung Besuch der wichtigsten kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten (Porta Nigra, Liebfrauen-Basilika, Konstantini-Basilika, Domschatz, Karl-Max-Haus, Palastgarten). Gegen Abend Transfer nach Bernkastel-Kues.

Gemeinsames Einschiffen, Begrüssungsapéro und anschliessendes Abendessen an Bord. Übernachtung.

2. Tag, 16. Juli 2019

Frühstück an Bord. Bei Sonnenaufgang legt die MS AMADEUS STAR ab, sodass wir die schönsten Abschnitte der Mosel bei Tageslicht sehen. Nach dem Mittagessen treffen wir in Cochem ein.

A) MIL: Einführungsreferat zur Festung Koblenz an Bord.

B) KUL: Geführter Spaziergang durch die verwinkelten Gassen des verträumten Städtchens Cochem mit seinen Fachwerkhäusern, dem Wehrturm und der neugotischen Reichsburg.

C) KUL: Kulinarischer Exkurs in die Weinkultur an der Mosel mit Weinprobe und Besuch einer Senfmühle.

Am Nachmittag fährt das Schiff weiter durch die lieblichen Landschaften an der unteren Mosel. Gemeinsames Abendessen an Bord. Bei Sonnenuntergang treffen wir in Koblenz ein. Übernachtung.

3. Tag, 17. Juli 2019

Frühstück an Bord. Unser Schiff liegt nach wie vor in Koblenz vor Anker. Von hier aus unternehmen wir morgens Ausflüge zu ausgesuchten Themen:

A) MIL: Halbtagesausflug mit dem Bus zur Festung Ehrenbreitenstein und zum Fort Grossfürst Konstantin. Der Ausflug endet in Remagen, wo wir wieder an Bord der MS AMADEUS STAR gehen.

B) MIL: Halbtagesausflüge zum Thema «Die Brücke von Remagen» oder zum Regierungsbunker der BRD während des Kalten Kriegs in Ahrlweiler.

C) KUL: Die MS AMADEUS STAR fährt während der Landausflüge von Koblenz nach Remagen. Eine gute Gelegenheit, um die Annehmlichkeiten an Bord in Ruhe zu geniessen.

Gemeinsames Mittagessen an Bord. Am Nachmittag fährt das Schiff weiter von Remagen in Richtung Köln, wo wir gegen Abend eintreffen. Abendessen an Bord. Übernachtung.

4. Tag, 18. Juli 2019

Frühstück an Bord. Die MS AMADEUS STAR liegt heute ganztags in Köln vor Anker, sodass Zeit bleibt für ausgedehnte Aktivitäten zu Lande.

A) MIL: Ganztagesausflug zum Thema Ardennenoffensive 1944. Mittagessen unterwegs. Gegen Abend Rückkehr an Bord.

B) KUL: Ganztagesausflug zur Königspfalz in Aachen. Mittagessen unterwegs. Nachmittags zeitig wieder zurück an Bord.

C) KUL: Geführter Stadtrundgang in Köln (Dom, Fort X, Käthe Kollwitz-Museum, Museum Kolumba, Römisch-Germanisches Museum). Mittagessen in der Stadt. Restlicher Nachmittag zur freien Verfügung.

Fakultatives Abendessen an Bord. Wer möchte, kann den Abend in Köln ausklingen lassen. Das Schiff fährt um 22 Uhr von Köln weg mit Kurs Richtung Rüdesheim.

5. Tag, 19. Juli 2019

Frühstück an Bord, während unser Schiff den sicherlich schönsten Flussschnitt dieser Reise befährt: das Obere Mittelrheintal mit seinen rund 40 Burgen und dem Loreley-Felsen. Am frühen Nachmittag geht das Schiff in Rüdesheim vor Anker. Gemeinsames Mittagessen an Bord.

A) MIL: Kurzer Bustransfer nach Kaub nördlich von Rüdesheim und Behandlung von Generalfeldmarschall Blüchers kühnen Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1813/14. Anschliessend Abstecher zum Loreley-Felsen und Rückfahrt zum Schiff.

B) MIL: Bustransfer nach Frankfurt. Nachmittagsprogramm zu den Jahren 1933-1945: NS-System, Terror, Verfolgung, Widerstand, Zerstörung mit Besuch wichtiger Gedenkstätten. Rückfahrt via Niederwalddenkmal zum Schiff.

C) KUL: Bustransfer nach Mainz und Besuch der kulturellen Höhenpunkte (Altstadt, Chagallfenster, Gutenberg Museum).

Abendessen an Bord oder individueller Abend in Rüdesheim, wobei dann ein Spaziergang durch die Drosselgasse nicht fehlen sollte. Um 22 Uhr legt unser Schiff wieder ab.

6. Tag, 20. Juli 2019

Frühstück an Bord. Morgens um 08 Uhr legt die *MS AMADEUS STAR* für kurze Zeit in Worms an, bevor sie nach Speyer weiterfährt. Es bieten sich vormittags und nachmittags Ausflüge an. Vormittags besteht zudem die Möglichkeit während der Fahrt von Worms nach Speyer an Bord zu bleiben.

A) MIL: Vormittagsausflug ab Worms zum NS-Dokumentationszentrum Rheinland-Pfalz. Anschliessend Weiterfahrt nach Speyer.

B) KUL: Vormittagsausflug ab Worms mit Besuch von Dom, Nibelungenturm und Burgruine Falkenstein. Anschliessend Weiterfahrt nach Speyer.



Die Mosel bei Cochem

C) KUL: Vormittagsausflug nach Heidelberg, Stadt der Romantik und Geburtsort der Gebrüder Grimm. Besuch des Heidelberger Schlosses. Anschliessend Weiterfahrt nach Speyer.

D) MIL: Nachmittagsausflug ab Speyer zur Südpfalzkaserne, Ausbildungszentrum der Deutschen Luftwaffe.

E) KUL: Nachmittagsausflug durch Speyer. Besuch des Kaiserdoms mit seinem markanten zweitürmigen Portal, Heiliggeistkirche, Altpörtel und Judenhof mit Ritualbad.

Abends lädt der Kapitän zum Galadinner ein und die *MS AMADEUS STAR* nimmt Kurs auf Strassburg.

7. Tag, 21. Juli 2019

Frühstück an Bord und frühes Ausschiffen in Strassburg.

A) MIL: Ausflug zur Feste Kaiser Wilhelm II (Fort de Mutzig), beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Deutschen Reich einst die flächengrösste geschlossene Festungsanlage.

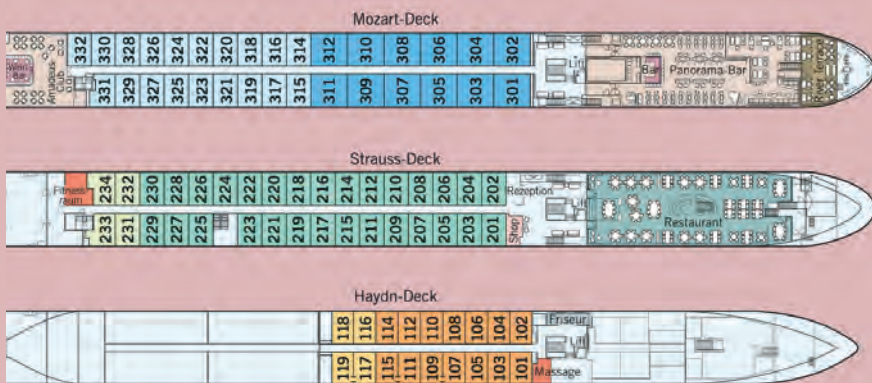
B) MIL: Ausflug zu den Brennpunkten der Vogesenfront im Ersten Weltkrieg (Hartmannswillerkopf etc.)

C) KUL: Geführter Spaziergang durch Strassburgs gut erhaltene Innenstadt "Grand Île" (UNESCO Weltkulturerbe) mit kulturellem Fokus (Münster, Geviertel, Palais du Rhin).

Zum späten Mittagessen finden alle Gruppen wieder an einem besonderen Ort zusammen. Es folgt die offizielle Verabschiedung und die Rückfahrt mit dem Bus in die Schweiz zu den jeweiligen Ausgangspunkten.

Das Schiff

Die *MS AMADEUS STAR* wird erst im April 2019 in Dienst gestellt, sodass wir an dieser Stelle noch keine echten Bilder zeigen können. Bereits verfügbar sind Visualisierungen der Kabinen sowie die Deckpläne. Das Schiff verfügt über 70 Doppelkabinen, davon 12 Suiten. Die Kabinenkategorien wählen Sie wie die Landausflüge nach Erscheinen des definitiven Reiseprogramms mit den verbindlichen Preisen im Februar 2019.



Doppelkabine Mozart- und Strauss-Deck



Suite Mozart-Deck

MARCEL ARNOLD (1944-2018) – EIN NACHRUF IN ANERKENNUNG UND FREUNDSCHAFT

Unser lieber Marcello, Marcel Arnold, geb. 27. Oktober 1944, ist am 2. September 2018 nach diversen Spitalaufenthalten eher unerwartet verstorben. In aller Stille hat seine Familie von ihm Abschied genommen. Die GMS-Mitglieder entbieten Marcells Frau Susanne Arnold sowie seinen Nachkommen Alexander und Nicole ihr herzlichstes Beileid.

Die Würdigung von Hans-Peter Schaad, ehemals Vizepräsident und Quästor der GMS

8



Im Einsatz an der Veranstaltungskasse

Marcello ist in der Stadt Luzern aufgewachsen und hat dort auch alle Schulen bis zur Kantonsschule besucht. Nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehre in einem Detailhandelsgeschäft in Luzern hatte er verschiedenen Stellen inne, bis er schliesslich zur Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich kam, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig blieb. Dort wurde auch das Vereins- und Reisesekretariat der GMS geführt. Er kam in Kontakt mit der GMS und wurde bereits 1988 deren Mitglied. Er hat einige Präsidenten der GMS erlebt und immer wieder Reise-Episoden erzählt. Vor allem von Dr. Hans R. Herdener, ehemals Reiseleiter, Präsident und Ehrenmitglied der GMS. Er selbst hat einige GMS-Reisen absolviert. Fasziniert war er vor allem von den Navy Reisen in die USA.

Im Jahre 1996 wurden die GMS-Sekretariate an das Reisebüro Schmid in Wettingen ausgegliedert. Marcello wurde Rechnungsführer und war fortan während vieler Jahre Mitglied des Vorstandes und für die Buchführung der GMS verantwort-

lich. Er tat dies mit grosser Genauigkeit und Verantwortung. Die Revisoren konnten dies jeweils nur bestätigen. Mit der Buchführung war viel Handarbeit verbunden, die Unterstützung durch das Vereinskretariat gab es zu Marcells Zeiten noch nicht. Ferner besorgte Marcello seit 1993 das Inkasso der Beiträge bei Veranstaltungen (Generalversammlungen und Tagungen). Darüber hinaus machte er die Reservierungen in Restaurants, legte die Menüs fest und wählte die Weine aus. Darüber hinaus wurden ihm noch weitere Aufgaben übertragen: Er besorgte die Anstecknadeln mit dem GMS-Emblem, die GMS-Mützen und vor allem das GMS-Mitglieder-Werbezelt. Marcello war die stets verfügbare, gute Seele der GMS; ohne ihn wäre vieles nicht gelaufen.

Neben der GMS und ihren Reisen war Marcello fanatisch begeistert von der Musik. Bereits mit fünf Jahren spielte er Tag und Nacht ohne Unterbruch und ohne Wissen der Eltern bei einer Luzerner Guggenmusik und trommelte sich seine Hände wund. Das Schlagzeug liess ihn zeitlebens nicht mehr los. Er spielte Schlagzeug in Bands, Tanzorchestern und bei Tanzturnieren und gab sogar Unterricht an der Musikschule Luzern.

Leider machten sich in den letzten Jahren gesundheitliche Probleme bemerkbar, die zu mehreren Spitalaufenthalten führten. Sein geliebtes Ferienhaus im Tessin musste er aufgeben; sein Herz ertrug die Schneeräumungsarbeiten nicht mehr. Trotzdem blieb er Optimist, wollte sich fit halten, schaffte ein Fahrrad an und fuhr damit fast täglich seine Runden. Dennoch erlitt er immer wieder gesundheitliche Rückfälle.

Marcello musste auch bei der GMS aus gesundheitlichen Gründen kür-

zer treten. Dank der Unterstützung durch Susanne Arnold konnten Jahresabschlüsse durch Dritte fertig erstellt werden. Marcello hat anfangs 2017 nach 28-jähriger Tätigkeit für GMS seinen Rücktritt als Vorstandsmitglied erklärt und die Buchhaltungstätigkeit einstellen müssen.

Er nahm noch an der Generalversammlung 2017 in Basel teil und wurde für sein langjähriges Engagement für die GMS mit viel Lob und Anerkennung sowie mit grossem Dank und den besten Wünschen für seine Gesundheit inoffiziell verabschiedet. Leider kam es erst an der Generalversammlung 2018 in seiner Abwesenheit zur wohlverdienten Ernennung zum Ehrenmitglied. Dies hat ihn ausserordentlich gefreut.



Auf Werbetour mit dem GMS-Verkaufsstand

Für den Quästor war Marcello ein vertrauenswürdiger und hilfsbereiter Kamerad mit stets guter Laune und viel Humor. So haben ihn auch die Teilnehmenden der Generalversammlung und der Veranstaltungen erlebt und geschätzt. Marcello wird der GMS in dankbarer Erinnerung bleiben!

07-2018 | DIE DEUTSCHE MARINE IM NORDEN DEUTSCHLANDS

Reisen unseres Marineexperte Jürg Kürsener finden Anklang. Bereits wenige Tage nach Ausschreibung mussten zahlreiche Interessenten darauf getröstet werden, dass auch 2019 wieder eine Marinereise, allerdings im Nordosten der USA angeboten werde. 27 Mitglieder hatten sich durch eine rasche Anmeldung die begehrten Plätze gesichert und reisten vom 12. – 17. Juni 2018 via Hamburg an die Küste Schleswig-Holsteins und weiter nach Berlin und Leipzig.

Der Reisebericht von Urs Wildhaber mit Bildern von Stefan Gubler

9



DDG96 USS Bainbridge beim Einlauf in die Kieler Förde

Für den Verfasser begann das Ganze mit einer Missinterpretation der Abflugzeit in Kloten um eine Stunde. Bei seiner Ankunft war die Gruppe bereits unterwegs! Telefone mit Jürg Kürsener und dem GMS-Sekretariat brachten Klarheit: Nächster Abflug nach Hamburg um 12:40 Uhr, Treffen mit der Gruppe um 17:00 im Hotel.

Hapag-Lloyd

Der so verpasste Besuch bei Hapag-Lloyd war für die Teilnehmer hoch interessant. Nach einer etwas turbulenten Geschichte mit Übernahmen, Fusionen, etc. umfasst die Flotte der Containerschiffe heute 225 Einheiten mit 1,6 Mio TEU. Höhepunkte des Besuches waren zweifellos der Rundgang durch die altherwürdigen Räumlichkeiten im Hauptquartier an der Alster durch Nils Haupt, den Kommunikationsdirektor der Firma.

Aber auch der Gang auf die Terrasse mit dem wunderbaren Rundblick über Hamburg und vor allem der Besuch der Operationszentrale bleiben in bester Erinnerung. Hier hatte ein Containerschiffs-Kapitän Dienst und erläuterte uns die direkte Führung, der über die ganze Welt verteilten

Hapag-Lloyd Einheiten. Wettereinflüsse, Motorhavarien, blockierte Piers, Engpässe bei der Durchfahrt durch den Suezkanal und viele andere Faktoren erfordern gezieltes Eingreifen durch die Zentrale in Hamburg. Denn stets diktieren die Kosten das Geschäft.



Die Reisegruppe auf dem Dach des Hauptsitzes von Hapag Lloyd

Am Abend des ersten Tages starteten wir zu einer Rundfahrt durch den Hamburger Hafen mit Besichtigung



Hamburgs neues Wahrzeichen; die Elbphilharmonie.

des Container-Terminals und u.a. des Lager-Viertels. Die grössten Containerschiffe können bis zu 20'000 Einheiten aufnehmen, wobei nur ca. 1/3 sichtbar ist, der Rest ist unter Deck. Das Lager-Viertel umfasst ehemalige Lagerhäuser der Reedereien und bietet heute Büros und Wohnungen repräsentative Räumlichkeiten. Bei Blohm & Voss sahen wir die ersten Einheiten der neuen deutschen Fregatten der Klasse 125 im Bau.

Das Abendessen wurde in einem stilvoll renovierten Lagerhaus aus dem Jahre 1880 am Hafen serviert. Im Hotel Westin im oberen Gebäudeteil der Elbphilharmonie, mit einem nur ca.



Kopie des Mastens der «Gorch Fock»

1,5 m breiten Eingang und anschließenden Auswahl an Liften bis zu den Zimmern, musste man sich an die ungewöhnliche Architektur von Herzog und de Meuron gewöhnen!

Marineschule Mürwik

Am 2. Tag besuchten wir die Marineschule Mürwik. Begrüsst und den ganzen Tag persönlich begleitet wurden wir von Fregattenkapitän Heinicke, dem Leiter Ausbildung der Marineschule. Gegründet wurde das Institut 1903 gemäss Beschluss von Kaiser Wilhelm II und wird auch das «Rote Schloss am Meer» genannt. Seitdem wurden nebst Seeoffizieren auch andere Laufbahnen, wie beispielsweise Ingenieuroffiziere und Zahlmeister ausgebildet. Nach einem instruktiven Briefing folgte ein Rundgang durch die Schule mit Einsicht in das Planetarium, wo viele

förde. Beim Denkmal für das U-Boot «Hai» wurden wir vom Geschwaderkommandeur, Fregattenkapitän Lars Johst, und dem Bürgermeister von Eckernförde persönlich begrüsst. Letzterer hat uns die Ehre erwiesen, wohl weil Philipp Keller, sein Schwager, einer unserer Gruppenangehörigen war. Das Briefing durch einen altgedienten und pensionierten U-Boot Kommandanten Kapitän aD Evert, beinhaltete vielleicht etwas zu weitläufig Geschichte, Organisation und Aufgaben des U-Boot Geschwaders. Der junge und kompetente Kapitanleutnant Radigk führte uns danach in die Details des Geschwaders ein und begleitete uns den ganzen Tag.

Der Einstieg in das U-Boot U 32 der Klasse 212A wurde durch den Verfasser merklich gestört, weil er den



U-Boot U32 in Eckernförde

Teilnehmer erstaunt waren, dass der Stern beim Fuss des Grossen Bären auch einen Namen hatte! Das schuleigene Museum ist eigentlich eher eine Ausbildungsstätte für die Kadetten in deutscher Marinegeschichte. Entsprechend nimmt es einen wichtigen Stellenwert im Kurscurriculum ein.

Bei der Mastausbildung anhand einer Kopie des Mastes der «Gorch Fock» wurden wir in dem Sinne instruiert: Das Hinaufklettern/ ertern auf den Mast (wobei ertern auch Eroberung eines Schiffes bedeutet) sollte stets auf der Luv-Seite erfolgen, also auf der dem Wind zugekehrten Seite und zwar mit dem Schiff unter sich und nicht über dem Wasser.

Eckernförde

Der 3. Tag begann mit einem Besuch des 1. U-Bootgeschwaders in Eckern-

Dichtungsring der Luke gleich mit dem Bein mitnehmen wollte! Die ganze Technik und Elektronik eines solchen U-Bootes ist höchst beeindruckend. So sucht ein einmal abgeschossenes Torpedo sein Ziel bis zum



An Bord des Gaffelschoners "Jachara" beobachten die angehenden Marine-Experten der GMS den Einlauf der BALTOPS-Flotte.

Aufschlag selber. Bei Übungsschiessen werden die abgefeuerten Torpedos von Begleitschiffen aufgefischt und wiederverwendet. Bei einem eventuellen Verlust eines Torpedos kann dieses von feindlichen Schiffen gesucht und die Elektronik ausgewertet werden.

Der nächste Besuch galt den Minentauchern, die gelegentlich auch als Kampfschwimmer bezeichnet werden. Als Teil des Seebataillons der deutschen Marine weisen sie einen Bestand von 430 Mann auf und erhalten ihre Ausbildung in der Luft, auf Land und im Wasser mit Schwer-



Eine weniger bekannte Perspektive: Stadtbesichtigung auf der Spree.



Schiffshebewerk-Scharnebeck bei Lüneburg

punkt Unterwasser-Feuerwehr. Ein Rundgang durch die Materialausstellung zeigt die vielfältigen Aufgaben dieser Elite-Truppe. Der Abend stand zur freien Verfügung der GMS-Reisenden.

Einlauf der BALTOPS-Armada

Der längste Tag war der Freitag, das Herzstück also unserer GMS-Reise; mit Tagwache um 04:30 Uhr und Einschiffen auf dem Gaffelschoner «Jachara» um 05:00 Uhr. Nach beendeter, jährlich stattfindender, Grossübung BALTOPS in der Ostsee konnten wir rund 30 Kriegsschiffe aus zahlreichen internationalen Marinen beim Einlaufen in die Kieler Förde und zum Marinestützpunkt beobachten. Besondere Beachtung fand das Flaggschiff der 6. US Flotte USS «Mount Whitney» (LCC 20) mit der Kommandantin der Manöver an Bord. Das Schiff wurde von deutschen Gummi-Schnellbooten und dem

zweitletzten (so hiess es!) Helikopter des Typs «Seaking» der deutschen Marine eskortiert. Am Schluss der einlaufenden Schiffe fuhr auch noch die chinesische Fregatte «Binzhou», direkt aus dem Nord-Ostsee-Kanal kommend, in Kiel ein. Sie wurde von zwei Schleppern an ihren Liegeplatz gebracht.

Die anschliessende Fahrt nach Berlin ging zuerst nach Scharnebeck bei Lüneburg zur Besichtigung eines Schiffshebewerkes. Im Gegensatz zu einer üblichen Schleuse, überwinden hier die Schiffe in einem überdimensionierten Fahrstuhl einen Höhenunterschied von 38 m, jedes im eigenen Trog.

Anschliessend Fahrt nach Berlin mit Suche nach dem neu eröffneten Hotel Steigenberger beim Kanzleramt. Im GPS war noch das erste Steigenberger eingegeben. Etwas unfreundlicher Empfang durch den Concierge, dem

man aber beibrachte auch bei unangenehmen Vorschriften ein Lächeln zu bewahren.

Schweizer Botschaft in Berlin

Am Vormittag des 5. Tages besuchten wir die Schweizer Botschaft mit Empfang durch den Schweizerischen Verteidigungsattaché (VA) in Berlin, Oberst i GSt Reto Rutsch. Mit Laufbahn und Funktionen stellte er sich uns kurz vor. Das Gelände der Botschaft gehörte seit dem Kauf durch die Schweiz im Jahre 1929 der Eidgenossenschaft. Im Krieg wurde das Gebäude stark beschädigt und diente 1949 einer Heimschaffungskommission und später als Konsulat. Ab 1991 erfolgte die neue Überbauung, und das Gebäude diente als Residenz, dann als Botschaft mit heute 35 Botschaftsangehörigen, davon drei Praktikanten (demnächst einen für den VA). Die meisten Reisetilnehmer kennen Berlin von früheren Besuchen, aber nicht vom Schiff aus.



Zu Gast bei der Bromme-Gesellschaft in Leipzig

Auf der Spree fahrend sahen wir fast alle Berliner Sehenswürdigkeiten, von der «Schwangeren Auster» bis zur Siegessäule, etc.

Leipzig

Am Nachmittag fuhren wir bei schönstem Wetter nach Leipzig und wurden dort erneut vom Vorsitzenden der Bromme Gesellschaft, Jochen Kaiser, empfangen. Oberstleutnant Steinsiek und Major Richter, beides Pionier Offiziere beim Ausbildungskommando und Mitglieder der Bromme Gesellschaft, führten uns durch die Innenstadt von Leipzig: Mit einem Besuch der Galerie Fischer, des heute berühmtesten Malers der Moderne der Bundesrepublik. Seine Ausführungen waren in so schnellem sächsisch, dass die Meisten nicht so schnell mithören konnten! Es folgten die Besichtigung der Nikolai-Kirche mit Ausführungen über Bach und Wagner, der Thomas-Kirche, durch Innenhöfe der ursprünglichen Kaufmannsfamilien, Auerbachs Keller (Faust) und zuletzt Begrüssung im Rathauskeller durch Vertreter der Bromme Gesellschaft.

Die Bromme Gesellschaft

Sie besteht aus Angehörigen der Deutschen Marine, die Konteradmiral Karl Rudolf Brommy in Ehren behalten. «Karl Rudolf Brommy (eigentlich Carl Rudolf Bromme, geboren am 10.

September 1804 in Anger, verstorben am 9. Januar 1860 in Lesum) war ein Marineoffizier und deutscher Konteradmiral. Er war ab 1849 Befehlshaber der Reichsflotte, der ersten gesamtdeutschen Marine.» (Zitat aus der Dokumentation Deutsche Marine in Schleswig-Holstein von Jürg Kürsener, S. 34). Im August 2009 wurde die Carl Rudolf Bromme Gesellschaft Leipzig e.V. gegründet. Deren Vorsitzender ist Joachim Kaiser, der uns auf unserer Reise begleitete und der die Besuche bei der deutschen Marine ermöglicht hat.

Von unserer Warte aus ist es ein «gemütlicher» Verein mit fester Bindung ihrer Mitglieder untereinander. Bei jedem Anlass wird am Schluss der «Hängemattenwalzer» mit untergehakten Armen und im Kreise gesungen und gepfiffen.

Der Melodie des bekannten Schlafliedes «Guten Abend, gut Nacht» von Johannes Brahms werden dabei nachfolgende Worte unterlegt:

Erste Strophe:

Guten Abend, Gut'Nacht!
Mit Rosen bedacht,
Mit Näglein besteckt,
Schlürf unter die Deck!

Zweite Strophe:

wird ausschliesslich gepfiffen

Dritte Strophe:

Morgen früh, wenn Gott will,
stehst du wieder am Spill,
morgenfrüh wenn Gott will
Stehst du wieder am Spill.

Wir machten begeistert mit und fühlten uns wie alte Marine Kameraden!

Point Alpha und der Fulda Gap

Fahrt nach Zürich mit Halt in Rasdorf bei der Gedenkstätte Point Alpha. An der «Fulda Gap», der bekannten engsten Stelle zwischen DDR und BRD im Kalten Krieg, standen sich einst massive Kräfte sowjetischer und ostdeutscher Truppen und NATO-Verbänden im Verantwortungsbereich des V. US Korps gegenüber. Wir besuchten die beiden Wachtürme, einer gegen Westen, der andere gegen Osten gerichtet, sowie die Grenzanlagen der DDR Seite mit allen Schikanen zur Verhinderung von Übertritten von Flüchtigen.

Dank

Abschliessend sei dem Verfasser gestattet im Namen aller GMS-Reisenden Jürg Kürsener unseren allerbesten- und herzlichen Dank auszusprechen. Er ist ein Reiseleiter mit profunden, weltumfassenden Kenntnissen über Marinen und andere Militärfragen. Er versteht es in kniischer Weise Fakten zu vermitteln, und das alles mit seiner freundlichen- und kameradschaftlichen Art.



Die Premiere: der neue «GMS-Reisecar» wurde anlässlich der Marine-Reise erstmals erfolgreich eingesetzt. Unser GMS-Chauffeur Mazyar Tännler tat das Seinige dazu, Herzlichen Dank!

08-2018 | VON VAUBAN BIS MAGINOT – 300 JAHRE FESTUNGEN IN DEN SAVOYER ALPEN

Während fünf Tagen im Juni folgten 14 GMS-Mitglieder den Spuren des Festungsbaus unter Leitung unseres bewährten Frankreich- und Festungs-Spezialisten Dominique Juilland. Zusammenfassend zeigte diese Reise: hervorragende Beispiele des Festungsbaus über die Jahrhunderte; den Zusammenhang zwischen Waffentechnik und deren Auswirkung auf den Festungsbau; die politische und militärische Geschichte Savoyens, Frankreichs, Italiens und der Schweiz; die heutige Bedeutung Savoyens als bedeutende Berg- und Skisportregion sowie als Durchgangsland und Anspielungen auf die Geschichte des grössten Radrennens der Welt, der Tour de France.

13

Der Reisebericht von Paul Fischer mit Bildern von Beat Gruebler



Die Reisegruppe in der Altstadt von Briançon

Bereits zwischen Greyerz und Martigny erklärte uns Divisionär (a D) Dominique Juilland, ehemaliger Kommandant der Territorialbrigade 10, die strategische Bedeutung der Westalpen: Sie sind ein Riegel zwischen der Poebene und dem Zentrum Frankreichs. Heutzutage sind verkehrstechnisch drei Übergänge von Bedeutung: der Grosse St. Bernhard, der Strassentunnel durch den Mont Blanc und die beiden Strassen über den Col du Mont Cenis seit 1871 bzw. den seit 1980 abkürzenden Fréjus-Tunnel.

Allgemein wirken Festungen direkt auf Feinde, kanalisieren angreifende Truppen, schützen sich gegenseitig

mit Artillerie und haben auch eine infanteristische Selbstverteidigung. Bewegliche Truppen zwischen den Festungen machen Gegenstösse und helfen bei der Selbstverteidigung mit. Auch die Fliegerabwehr spielt eine wesentliche Rolle. Ein deutlicher Nachteil eines solchen Verteidigungssystems ist ein im Verhältnis zur Feuerkapazität hoher Mannschaftsbedarf.

Wir durchfuhren das Festungssystem St-Maurice, das seit General Dufour immer wieder erweitert wurde. Bis 1903 kamen Savatan und Dailly hinzu, in der Spätphase der Zeit von Raymond-Adolphe de Rivières, Waffenchef der französischen Genie ab 1874:

Als Reaktion auf präzisere Kanonen mit gezogenen Läufen auf die Einführung, um 1885, des neuen Sprengstoffes Melinit (Trinitrophenol und 5 % Kollodiumgallerte) und der Obus torpille (Sprenggranate in Torpedoform) und auch auf die Schussweitenverlängerung von 1,5 auf 10 Kilometer wurden die Festungswerke auseinandergezogen, erhielten bis zu 2,5 Meter dicke Betonüberdeckungen und zunehmend unterirdische Anteile.

In St-Maurice folgten weitere Entwicklungen. Schliesslich entging aber auch dieses Festungssystem nicht dem fast vollständigen Abbau der Schweizer Festungsartillerie ab dem Jahr 2000.

14



Sperre Litroz bei Trient (VS), Col de la Forclaz: MG mit Panoramabild

Nach den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs entschloss sich Frankreich ab 1928 unter dem Verteidigungsminister André Maginot (1877 - 1932) zum Bau einer Kette von verbunkerten Kanonen, Minenwerfern und Maschinengewehren, von Korsika bis Sedan. Die einzelnen Werke bestanden aus standardisierten Blocs; es gab solche für Artillerie und Infanterie, aber auch Eingangs- und Beobachtungsmodule.



Batterie de Vulmix bei Bourg-St-Maurice, Typ Séré de Rivières, bis 1914 stark modernisiert

Festungen vom Typ Vauban (Sébastien Le Prestre de Vauban, ab 1655 Festungsbaumeister unter Ludwig XIV) standen bevorzugt an Talkreuzungen und schützten die Grenze am Hinterhang, wie z.B. bei Briançon, Mont-Dauphin und Queyras. Diese Bauten passten sich der Verbesserung der Artillerietechnik an: Verhindern von rechtwinkliger Beschießung durch Kugeln mit flacher Flugbahn, deshalb erhöhte Bastionen (Bollwerke), Möglichkeit, entlang der Festungsmauern zu schießen, vorgelagerte Gräben mit Eskarpen und Kontereskarpen (inneren und äusseren Grabenfuttermauern).

Die Reisestrecke

Am ersten Tag erreichten wir über den Forclaz-Pass, Mont-Blanc-Tunnel und den Kleinen St. Bernhard die Tarentaise, das Tal der Isère, mit Übernachtung in Bourg-St-Maurice.

Am zweiten Tag fuhren wir dieses Tal hinunter und dann die südlicher ge-



Barrière de L'Esseillon, Fort Victor-Emanuel, ab 1817 gegen Frankreich gebaut, nach 1860 französische Festung gegen Italien. (Bild: Wikipedia)

legene Maurienne, das Tal der Arc, hinauf, sahen dort kurz die riesige Talsperre von L'Esseillon, gelangten über den Col du Mont Cenis ins Susa-Tal und von dort über den Col de Montgenèvre nach Briançon, in die Dauphiné.

Am dritten Tag besichtigten wir in einer Schlaufe Richtung Süden die



Mont-Dauphine, Vauban-Festung. (Bild: Wikipedia)

exemplarische Vauban-Festungsstadt Mont-Dauphin und die von Vauban verstärkte Burg von Queyras. Dann kehrten wir über einen der bekanntesten Tour-de-France-Pässe, den Col de l'Izoard, nach Briançon zurück.

Am vierten Tag gelangten wir vom Briançonnais über den Col du Galibier und den Col du Télégraphe (mit Besichtigung des zugehörigen Forts



Fort de Saint Gobin bei Modane: rechts Eingang, links Bloc 1 mit Mörsern. (Bild: Wikipedia)

des Typs Séré de Rivières) in die Maurienne zurück. Dort besuchten wir bei Modane das Fort Saint Gobin, Typ Maginot-Linie. Es sperrte den Eingang des Eisenbahntunnels bei Fréjus und die Talstrasse.

Der fünfte und letzte Tag war zur Hälfte Chambéry gewidmet, der Hauptstadt von Savoyen 1232 bis 1536: Nach der Besichtigung der merkwürdigen «Fontaine des Éléphants» - vier gusseiserne Elefantenvorderteile - gelangten wir unter Arkaden wie in Turin zum Schloss der Herzöge von Savoyen (11. Jh.) mit einer Sainte-Chapelle (15. Jh.) und einer Kopie des mysteriösen «Turiner Grabtuchs». Das Original wurde 1502 in die Kathedrale von Turin überführt. Der Südflügel, heute Präfektur des Departements Savoie, wurde nach einem Brand 1798 in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wiederaufgebaut, teilweise im Turiner, teilweise im eklektischen Stil.

Am Nachmittag besuchten wir nochmals eine Festung: L'Écluse bei Bellegarde-sur-Valserine, bis 1860 eine savoyische Sperrstelle zwischen Frankreich und Genf.



Château des ducs de Savoie: links Sainte-Chapelle, rechts Departementsverwaltung. (Bild: Wikipedia)

09-2018 | NÜRNBERG – REICHSPARTEITAGE UND KRIEGSVERBRECHERPROZESSE

17 GMS Reisende begleiteten Kurt Steinegger vom 26. – 29. Juni in die mittelfränkische Stadt im Freistaat Bayern. Was die GMS-Reise nach Nürnberg den Teilnehmern brachte, ist dermassen vielfältig und reichhaltig, dass ich mich gezwungen sehe, statt einer Reisebeschreibung einen Katalog der bearbeiteten Themen zu erstellen. Voraus ist zu bemerken, dass die Reise geschickt strukturiert und in jeder Hinsicht überzeugend durchgeführt wurde. Dabei ging der Reiseleiter gerne so vor, dass er in interessanten und überzeugend gehaltenen Vorträgen am Vorabend, die am nächsten Tage fälligen Themen oder allgemein Grundlagen, Lebensläufe etc., behandelte.

Der Bericht von Dr. Friedemann Pfenninger

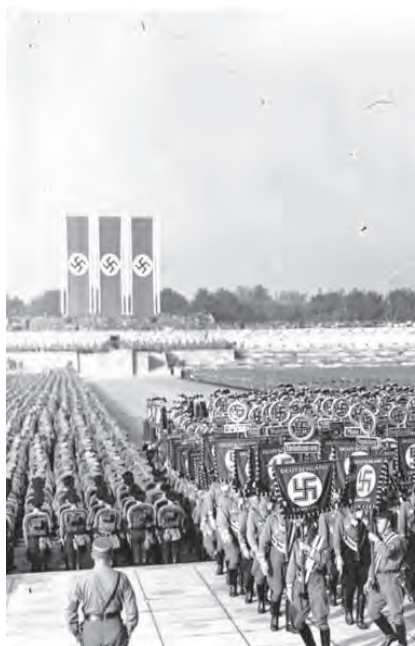


Die Kongresshalle in Nürnberg ist der zweitgrösste nazionalsozialistische Monumentalbau und steht heute unter Denkmalschutz (Bild: Wikipedia)

Die Reichsparteitage

Zunächst ging es auf unserer Reise selbstverständlich um die Reichsparteitage, welche in den dreissiger Jahren jährlich stattfanden. Diese Massenaufmärsche mit hunderttausenden von Teilnehmern und Zuschauern fanden in Nürnberg statt. Die Stadt erhielt deshalb den Ehrennamen «Stadt der Reichsparteitage».

Zu diesen Massenveranstaltungen schickte die NSDAP aus ganz Deutschland jene ausgewählten Männer, welche fähig waren, in Nürnberg die so hoch geachteten «kraftstrotzenden Männer» vorzuführen und darzustellen. Diese marschierten sehr diszipliniert auf (die Genauigkeit der Parademärsche ist beeindruckend), versammelten sich genau geordnet und bildeten so mit dem Publikum zusammen die jede eigene Persön-



Reichsparteitag 1938 (Bild: Wikipedia)

lichkeit ausschliessende Masse. Diese orientierte sich auf den «Führer», Adolf Hitler hin, der etwa predigte (ich verwende diesen Ausdruck mit Absicht) «Ich beuge mich in Demut vor dem Herrn, der uns seinen Segen zu unserer Arbeit gegeben hat». Mit Rührung gefolgt vom «Heil Hitler»-Gebrüll aller Anwesenden, wurde solches entgegengenommen, wie etwa eine Diakonisse schreibt.

Und die Frauen?

An den Reichsparteitagen stellten sie mit Massentänzen und -reigen «anmutige Weiblichkeit» dar, so wie denn die Frau allgemein einen grundsätzlich anderen Auftrag in der Gemeinschaft hatte. Schon auf der Fahrt nach Nürnberg stellte dies der Reiseleiter am Beispiel von Magda Goebbels dar. In der Wochenschau erschien sie als treubesorgte Mutter



Idealbild der Deutschen Mutter 1938– zur damaligen Erlangung des Mutterkreuzes dritter Stufe (Bronze) fehlten ihr allerdings noch ein bis zwei Sprösslinge

ihrer sechs Kinder. Damals durfte niemand wissen, dass sie oft wochenlang von zuhause weg war und sich mit Liebhabern beschäftigte (Hitler gehörte eine Zeitlang auch dazu). Wesentlicher als die süsse Familie war allerdings die Anzahl der Kinder. Hierfür schuf der Führer einen eigenen Orden. Um besonders erfolgreich zu sein, war etwa die Frau Bormanns einverstanden, dass ihr Mann sich einer zweiten Frau zuwandte, einer «Hilfsgebäuerin» sozusagen.

Ferner wurde der Verein «Lebensborn» dazu gegründet, dem «Führer» noch mehr Kinder zu schenken (selbstverständlich von sauberer und eindeutiger arischer Abstammung und ebensolchem Aussehen). Dabei wurden passende Mädchen von passenden Offizieren geschwängert. Vierzehn Tage nach der Geburt wurden diese Kinder der Mutter weggenommen. Man schätzt, dass in den zwölf Jahren des dritten Reiches etwa 20'000 Kinder so gezüchtet wurden.

Ort der Reichsparteitage

war zunächst der Luitpoldhain, einst ein Lusthain mit dem Namen des Prinzregenten. Für die Reichsparteitage wurde er zu einem riesigen, genau gepflasterten Platz umgestaltet,

sodass die Massenaufmärsche stattfinden konnten. Wir dagegen, als wir ihn besuchten, sahen eine etwas unter der Hitze leidende Wiese, besetzt und gesäumt von eindrücklichen Bäumen. Nur die, bereits 1930 erstellte, Ehrenhalle für die Gefallenen des ersten Weltkrieges steht noch (in Nürnberg waren es 9855). Das Zeppe-



Die Ehrenhalle auf dem Luitpoldhain in heutiger Ansicht; Bild: Wikipedia

linfeld dagegen, ein anderer Bestimmungsort, zeigte sich uns dem damaligen Zustand noch recht ähnlich. Die Zuschauergalerien stehen noch, auch die untere Hälfte der Ehrentribüne ist noch da. Die Säulenkonnade dagegen wurde von den Amerikanern weg gesprengt. Verschont wurde dagegen die «Kanzel», auf welcher sich der Führer seinem Volke zeigte, das ihm mit «Heil Hitler» bejubelte.

Das Kongressgebäude

wurde von uns selbstverständlich besucht und bewundert. Denn es ist ein Beispiel für die genaue Planung und bewundernswerte ästhetische Gestaltung der NS-Bauten.

Die Besichtigung der Kolonnaden, welche das dem römischen Colosseum nachempfundene Gebäude umgeben, wurde für manchen Reisetilnehmer zum Erlebnis. Der Herkunftsort jedes einzelnen Steines war genau bestimmt. Hitler war von der Kunst begeistert. Malerei war schliesslich das einzige «Fach», in dem er eine, wenn auch rudimentäre, Ausbildung besass. Für ihn war die Architektur das «Wort aus Stein» und sollte für die nächsten tausend Jahre wirksam bleiben. Der Saal des Kongressgebäudes dagegen wurde kaum richtig begonnen. Er war für 50'000-60'000 Teilnehmer geplant, ohne jede Stütze und mit Glas überdacht. Im Kongressgebäude besuchten wir die Dokumentationsausstellung über das dritte Reich.

Die Kaiserburg

besichtigten wir auch und nahmen dazu an einer Führung durch das Museum teil. Besonders eindrücklich war natürlich die Nachbildung der goldenen Kaiserkrone. Mehr noch staunte ich über das im Original erhaltene, genaue Relief der Stadt, entstanden 1540. Die zahlrei-

chen eindrücklichen Statuen aus der Spätgotik erinnerten mich an jene, welche wir bei unserem gestrigen Stadt- und Kirchenbesuch (auf eigene Initiative!) bewundern konnten. Eine Bemerkung des Museumsführers, wie auch der Blick von der Burg hinunter auf die Stadt, zeigten mir eine Unwahrheit im Titel unserer Reise auf: «Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage und der Kriegsverbrecherprozesse». Diese wunderbare,



Nürnberg in Ruinen, 1945 (Bild: Wikipedia)



Der Justizpalast, Schauplatz der Kriegsverbrecherprozesse

mittelalterliche Stadt gibt es heute nicht mehr. Sie wurde anlässlich der Bombardierung kurz vor Kriegsende zu 90% zerstört.

Die Ästhetik der NS-Gebäude

wird nicht nur durch Genauigkeit und Sorgfalt bestimmt, sondern auch durch gigantische Ausmasse.

Wir sahen das an der für geplante Aufmärsche «geraden Strasse». Überdimensioniert auch sie, doch sorgfältig mit mächtigen, farblich genau ausgelesenen Brocken gepflastert. Vom «deutschen Theater» (für 400'000-500'000 Zuschauer berech-

net) existiert nur noch der Grundstein, ein mächtiger Würfel. In den Gräben des Aushubs hat sich der ausgedehnte «Silbersee» gebildet. Ein Teil des Ufers bildet ein ansehnlicher Hügel, der «Silberbuck», aufgehäuft aus den Trümmern des alten Nürnberg.

Kriegsverbrecherprozesse

Um den mir zur Verfügung stehenden Platz nicht allzu sehr zu überdehnen, noch kurz ein Wort zu den Kriegsverbrecherprozessen. Sie fanden im Gerichtsgebäude statt, in einem Saal, der heute noch – nur wenig verändert – benützt wird. Dort besuchten wir ausser dem Saal auch noch die Dokumentation über die Kriegsverbrecherprozesse.

Unweigerlich machten wir uns dabei Gedanken dazu. Dort wurde von einer Wertvorstellung aus über eine andere gerichtet und zwar auf gelegentlich eigenartige Weise. Um nur einen Punkt zu erwähnen: Kriegsverbrecher konnte prinzipiell nur ein Deutscher sein; über Russen, Amerikaner, Engländer und Franzosen wurde nicht zu Gericht gessen. Die Judenvernichtung wurde sehr streng verurteilt. Die sowjetischen Gulags «existierten» dagegen nicht, auch nicht die missliche Behandlung der Gefangenen durch die Sowjets. Oft bestimmt nicht die Gerechtigkeit den richtenden Sieger, sondern der richtende Sieger bestimmt die Gerechtigkeit.

Noch vieles müsste erwähnt werden. Der herzliche Dank an den vorzüglichen Reiseleiter Kurt Steinegger will ich (so wie ich denke, auch im Namen aller Reiseteilnehmer) auf keinen Fall unterlassen und hier zum Schluss anfügen.



Goldener Saal der Zeppelintribüne (Bild: Wikipedia)

12-2018 | FÜHRUNGS- UND KAMPFANLAGEN IN GRAUBÜNDEN – NEU RENOVIERT

18

Exkursionen zu unseren Festungsanlagen gehören seit den Anfängen der GMS zu deren Programm. Auch die diesjährige «Festungsreise nach Graubünden» hat gezeigt, dass derartige Exkursionen immer noch sehr beliebt sind; beide Reiseangebote waren restlos ausgebucht. Die Besichtigung von nicht öffentlich zugänglichen Anlagen macht den Reiz einer GMS-Reise aus, wird aber immer schwieriger. Viele Anlagen wurden zurückgebaut bzw. veräussert. Im Idealfall nehmen sich museal orientierte Vereine der Werke an und dokumentieren deren Geschichte mit viel Herzblut und noch viel grösserem finanziellem Aufwand. Peter Baumgartner hat sich während Jahren auch diesbezüglich stark engagiert und leitete im Juli dieses Jahres seine beiden «letzten Bunkerreisen» als Reiseleiter der GMS.

Mit Bildern von Stefan Gubler dokumentiert Peter Baumgartner diese Reise persönlich und hält gleichzeitig Rückschau auf seine Jahre als GMS-Reiseleiter.



Die GMS Reisegruppe vor dem neu renovierten Pak-Bunker am Albulapass

Alles hatte 2001 begonnen, als wir mit der Militärgeschichtlichen Stiftung Graubünden das Artilleriewerk Crestawald gekauft hatten und nach Möglichkeiten zu dessen Vermarktung suchten. Damals hatte mir Dr. Hans Herdener, legendärer Reisechef der GMS, angeboten, meine erste Bunkerreise nach Crestawald auszuschreiben. Und die GMS-ler kamen.

Heute, nach insgesamt 24 Reisen als Reiseleiter, die mich ins Veltlin (auf den Spuren von Jürg Jenatsch), ins Bündner Oberland (Franzosengeneräle), in den Apennin und die Ardennen

sowie nach Wien, Leipzig und Waterloo (bei den grossen Schlachten Napoleons) und zu den Festungen und Bunkern in der DDR und am Gotthard führten, war es an der Zeit nochmals eine Bunkerreise in Graubünden durchzuführen. Und die Mitglieder kamen wieder, 56 an der Zahl, sodass wir die Reise zweimal durchführen konnten. Wir erlebten die bündner Premiere des majestätischen neuen Cars mit dem GMS-Logo, der sich auch auf schmaleren Strassen bewährt hat, wenngleich der Chauffeur auf den Wald- und Bergpfaden stark gefordert war.

Zuerst besuchten wir einen Kommandoposten für das Inf Rgt 58 in der Festungsanlage Römerstrasse auf der Luziensteig. Er wurde 1961-62 dort eingebaut, als das Festungswerk aus dem Zweiten Weltkrieg bereits nicht mehr als Kampfanlage diente. Auch für die weiteren Truppen der ehemaligen Festungsbrigade 13 waren die KP's komfortabel in den Artilleriewerken eingebaut. Sogar im alten Gonzen-Bergwerk. Originalton eines neidischen Stabschefs einer Grenzbrigade «das Büro des Artilleriechefs ist grösser als ein Regiments-KP der Gebirgsinfanterie».

Das Mittagessen wurde im Generalstübli des Militärmuseums Luzisteig serviert. Es ist immer ein Erlebnis, wie sich der Vereinspräsident Hansruedi Grass und die Küchen-Crew unter Christian Nigg ins Zeug legen, wenn der «Chef» mit einer Reisegruppe eintrifft.

Am Nachmittag besuchten wir das Festungswerk Juvalta links in Rothbrunnen, welches mit grosser Sachkenntnis von Felix Nöthiger renoviert wurde, der gleich selbst die Führung übernahm. Um über den alten Polenweg mit dem Reisebus hinzugelangen erforderte es viel Geschick um Kurven und durch enge Passagen für unseren Chauffeur. Er selbst war kein geringerer als Martin Budinsky selber, der neben dem Reisebüro Schmid auch noch ein Carunternehmen aufbaut. Man erhält hier nur selten Zugang. Originalton Nöthiger «wir renovieren für die Nachwelt und machen kein Museum – dazu schicken wir die Leute nach Crestawald», was uns natürlich freut. Der spektakuläre Eingang über die Leiter, der Tresorraum für das Gold der Nationalbank, der Pak-Stand aus den 80er Jahren und die 148 Treppeinstufen werden in Erinnerung bleiben.

Als Überraschung für die Reisegruppe waren wir anschliessend auf die

private Burg Haselstein im Schams eingeladen, die Felix Nöthiger aus einem «historischen Steinhaufen» mit eigener Handarbeit, Fachkenntnis und eigenen Mitteln über die Jahre zu einem Bijoux einer Kleinburg ausgebaut hat. Mit Bewirtung und einem engagierten Feuerwerk an Informationen über den aktuellen Stand der Forschung zum Nationalen Widerstand und zu P-26 wurde der Besuch zum einmaligen Erlebnis. Wer Nöthiger kennt, weiss, dass er nicht mit vernichtender Kritik an die Adresse der Politiker der damaligen PUK und Seitenhieben an die obstruktive Beamtenschaft Graubündens spart, der auch ich früher angehörte.

Der zweite Reisetag lebte von den engagierten Beiträgen von Hans Stähler, Sohn eines Festungswächters. Nach einem Vortrag über die unlängst durchgeführte Renovierung des Pak-Bunkers auf dem Albula, mit Bildern als Rosthaufen vor und als fast neuwertig nach der Renovation, konnten wir uns beim Besuch des Objekts selbst ein Bild machen.

Bei der Planung der Reise hatte ich noch nach einem Werk gesucht, das so abgelegen ist, dass auch die aktivsten «Bunkersucher» noch nicht da waren. Deshalb besuchten wir das kleine Werk Bergünerstein links – das wie ein Adlerhorst in einer Felswand



Der Einstieg zum Festungswerk

gelegen. Dessen Hauptaufgabe lag darin, einen Wiederaufbau des wichtigen Sprengobjekts an der gegenüber liegenden Albulastrasse beim Bergünerstein zu verhindern, wenn es dann einmal gesprengt werden sollte. Dazu mussten wir einen Aufstieg von gut einer halben Stunde in Kauf nehmen. Von der für einige wenige angebotenen Fahrt im Militär-Jeep wurde rege Gebrauch gemacht.

Das Mittagessen wurde uns dann im Kommandobunker Alvaneu, einer grossen unterirdischen Anlage serviert, die für den Stab der Grenzbrigade 12 in den Jahren 1962/63 gebaut wurde. Für die engagierte Kochcrew unter der Leitung von Frau Stähler eine Premiere. Die Gerstensuppe mit Bündnerwurst schmeckte aber ausgezeichnet. Beim Festungswein erholten sich bald alle von den Strapazen.

Nach dem Mittagessen erläuterte uns Divisionär (a D) Marco Cantieni, aktueller Präsident der Militärhistorischen Stiftung, welcher der KP gehört, den Stand mittels Film und die Zukunft des Museumskonzepts. Es soll die Zeit des Kalten Kriegs in Graubünden mit digitalen Mitteln präsentieren; «erstellt durch junge Leute mit dem Know-How der alten Zeitzeugen» (sprich u.a. dem Reiseleiter, der dort als Stabschef wirkte).



Die Teilnehmer werden im Militärmuseum St. Luzisteig empfangen.

Eröffnet wird erst im Jahr 2019. Wie schon am Gotthard im Sasso San Gottardo konnte somit der GMS etwas gezeigt werden, was erst später der Öffentlichkeit offen steht. Im Bison waren wir ja auch schon, obwohl dieser noch nicht deklassifiziert wurde. Mit einem Rundgang konnte man die Dimension mit ca. einem Kilometer Stollengänge dieser klassischen Führungsanlage begehen. Mit der Abgabe des neu redigierten Buches «Befestigtes Graubünden – Wölfe im Schafspelz», welches nun ein umfassendes Kapitel über Führungsanlagen in Graubünden enthält, ging die Reise zu Ende.

Es gilt nun einmal den umgekehrten Dank abzustatten, vom Reiseleiter an die Teilnehmer. Ich danke den «Treuen», die auf meinen Reisen der letzten Jahre immer wieder dabei waren, und so zu guten Bekannten geworden sind. Dann den echten «Bunkerspechten», die immer dann zahlreich mitgekommen sind, wenn neue Bunkeranlagen im Programm waren. Und zuletzt den «Erstmaligen», die, so hoffe ich, motiviert werden konnten, um weiterhin an GMS-Reisen teilzunehmen.



Marco Cantieni erläutert das vorgesehene Museumskonzepts des KP-Alvaneu.



Das hoch in einer Felswand gelegene Werk Berggünerstein rechts



Berggünerstein rechts

14-2018 | BALTIKUM – ESTLAND – LETTLAND – LITAUEN

Während neun Reisetagen, vom 30. Juli bis 4. August begleiteten 27 Damen und Herren unseren Reiseleiter Jürg E. Schneider in die drei ehemaligen Satellitenstaaten der UdSSR an der Ostsee.

Der Reisebericht in Text und Bild von Thomas E. Geigy



Die bunt gemischte Reisegruppe auf der Treppe des Schloss Rundale in Lettland

Erster Reisetag: Zürich – Frankfurt – Tallinn (Reval)

Wegen eines versehentlich nicht mitgereisten Koffers kommt es nach der Landung in Tallinn zu einer kleinen Verzögerung. Unser Reiseleiter Dr. Jürg Schneider stellt uns 27 Teilnehmern nebst dem sehr angenehm fahrenden Fahrer, unseren sehr guten lokalen estnischen Reiseführer Märt Männit vor. Während der ganzen Reise im Bus informiert Märt uns per Mikrofon oder vor Ort sehr kompetent und einführend über Land, Leute, Geschichte und die besuchten Objekte. Wir beziehen primär im hochmodernen, 24-stöckigen Radisson Blu Hotel unsere Zimmer mit prächtigem Rundblick auf die Stadt. Auf direktem Weg steuern wir dann die mittelalterliche Gaststätte «Olde

Hansa» an, wo uns von entsprechend in Trachten gekleidetem Servierpersonal ein medievales Mahl gereicht wird.

Zweiter Reisetag: Tallinn (Reval) - Laheema-Nationalpark-Tallinn

Fahrt 80 km nach Osten zum ersten russischen Nationalpark mit unendlichen Kiefer- und Birkenwäldern. Wir halten kurz im völlig verschlafenen Badeort Vosu, wo uns unser Reiseleiter mit Blick auf die Ostsee um sich schart, um uns in einem ersten «Grosswetterlage-Vortrag» Auge in Auge über die Hanse und den Deutschritterorden aufzuklären. Weiterfahrt zum Gutshaus «Palmse» der Familie von der Pahlen – ein liebevoll mit nettem Intérieur eingerichtetes

Museum, wo einem der Lebensstil der damaligen deutsch-baltischen Oberschicht gut näher gebracht wird. Kurze Aussenbesichtigung des Gutes «Sagadi» der Familie Fock. Mittagessen im Gutshaus «Vihula», dessen letzter Herr Alexander von Schubert war. Nach dem Lunch Beeren-Wein-Degustation im «Weingut» Veinivilla, wo wir Weine aus Äpfeln, Quitten, Beeren und Eberesche verkosten. Zurück in Tallinn führt uns Märt zwei Stunden durch die wunderschöne Altstadt: Rathausplatz, Apotheke von 1460, Nikolaikirche, wunderschöne Jugendstilfassaden.

Wir erklimmen den Domberg mit dem Stadtpalais der von Ungern-Sternberg, der Alexander Newski Kathed-

rale von 1899. Dabei werfen wir einen Blick auf die schöne Altstadt, in deren Olai-Kirche der KGB seine Büros einrichtete und den Glockenturm für die Antennen missbrauchte!

Dritter Reisetag: Tallinn – Tartu (Dorpat)

Auf der südöstlichen Fahrt nach Tartu machen wir einen Abstecher zum Moorgebiet Kakerdaya raba, wo wir einen einstündigen Bummel auf einem Brettersteg durch die eindruckliche Moorlandschaft machen. Nettes



Sowjetisches Marine-Gefängnis, welches bis 1997 verwendet wurde.

Mittagessen im alten Gehöft «Pohjaka», das von jungen Gastro-Fans liebevoll betrieben wird. Weiterfahrt nach Tartu, das bis zur Wende 1993 der zweitwichtigste russische Militärflugplatz war: auf der ehemaligen Landepiste befindet sich nun das Estnische ethnologische Museum! Stadtbummel mit Märt; zuvor sehr persönliche weitere Grosswetterlage von Dr. Schneider, der uns erzählt, wie er 1976 mit seinem Vater, der Omega-Uhren-Vertreter in Russland war, damals als 33-jähriger Stadtarchäologe von Zürich auf den Stufen des Rathauses von Tartu stand. Nette Führung durch die 1632 von Gustav Adolf gegründete älteste Universität des Baltikums. Schöne Aula mit hölzernen Säulen, wo auch Liszt musizierte. Besuch der Jaani kirik (Johan-

nes-Kirche) ganz aus Backstein mit Terrakotta-Figuren.

Vierter Reisetag: Tartu (Dorpat) – Cesis (Wenden) – Riga

In Cesis besichtigen wir die liebevoll wiederaufgebaute mittelalterliche Festung; ein Turm mit liebevoll renoviertem Spitzdach ist zu besteigen. Schöner Kräutergarten. Weiter nach Viesnica, wo wir uns das Mittagessen in einem umgebauten Sanatorium genehmigen. In Riga Bezug des eher heruntergekommenen Hotel «Opéra»: sehr enge Zimmer, Mini-Badezimmer, Klimaanlage defekt – bei den täglichen Temperaturen bis 34 Grad wie die Bleikammern von Venedig! Im angenehm gekühlten «Mercure» interessanter Vortrag von Andis Kudors vom Center for East European Studies. Abendessen am Domplatz im Restaurant «Key»: Karpfen als Hauptgang!

Fünfter Reisetag: Riga

Leider verlässt uns heute ein nettes Paar aus Fürigen und fliegt in die Schweiz zurück. Wir bestaunen die prachtvollen Jugendstilfassaden in der Alberta iela, zumeist von jüdischen Architekten entworfen. Besuch der 2014 eröffneten und von Architekt Gunnar Birkerts entworfenen, enorm grosszügigen Nationalbibliothek; im 11. Stock erwarten uns ein Prosecco-Apéro und ein Konzert mit Duo Handorgel und Geige! Nach dem Mittagessen im «Ferma» empfangen uns der erst seit zwei Wochen hier akkreditierte Geschäftsträger Aldo de Luca und seine Praktikantin Yasmine Gut im Kempinski-Hotel und bringen uns ihre diplomatische Arbeit für die Schweiz näher.

Sechster Reisetag: Riga – Bauska – Rundale – Jelgava (Mietau) – Riga

Wir entdecken Kurland: Zuerst Schloss und Burg von Bauska von 1596: alles neu wiederaufgebaut, deshalb zumeist leere Säle ohne Möbel oder Bilder! Weiter zum Versailles des Baltikums: Rundale, 1736 erbaut, wunderschön renoviert mit prächtigem Intérieur und französischem Rosengarten. Wir besuchen die herzogliche Gruft in Jelgava. Zurück in Riga: Mozart-Orgelkonzert im Dom auf der Walckerorgel von 1884 mit 6718 Pfeifen! Abendessen im «Kolonade».

Siebter Reisetag: Riga – Liepaja (Liebau) – Palanga (Polangen) – Klaipeda (Memel)

Wir verlassen Riga westwärts und gelangen via Saldus an die Ostseeküste nach Liepaja, wo Zar Alexander III 1890 – 1908 aus dem Nichts seinen neuen Kriegshafen Karosta entstehen liess. Wir besuchen dort das ehemalige Marine-Gefängnis, wo delinquierende Matrosen inhaftiert wurden. Sehr desolote Institution, in Funktion bis 1997!



Die Kuhrische Nehrung, UNESCO Weltkulturerbe seit 2000

Nach dem Mittagessen im «Maya» fahren wir weiter südwärts bis Palanga, dem Urlaubsort der Russen an der sog. Bernsteinküste, wo 1945 500'000 deutsche Soldaten der Kurlandarmee in Gefangenschaft gerieten. Wir verlassen Lettland und sind nun in Litauen. Unser letztes heutiges Ziel ist Klaipeda, wo wir im «Euterpe» absteigen. Auf einem Stadtbummel bestaunen wir Simon Dach's «Aennchen von Tharau» und geniessen unser Abendessen im 20. Stock des Hafenhochhauses «Vivalavita».

Achter Reisetag: Klaipeda (Memel) – Nida (Nidden) – Kaunas (Kowno)

Heute fahren wir mit der Fähre auf die Kurische Nehrung; wir bestaunen am Weg das Biotop tausender Kormorane. Nochmals erläutert unser Reiseleiter in magistraler Vorlesung die

sechs Kurlandschlachten: als im Oktober 1944 Memel und Riga fallen, sind 500'000 deutsche Soldaten, 150'000 Flüchtlinge aus Ostpreussen und 200'000 Einwohner eingekesselt. Von den Gefangenen im Mai 1945 kehren schlussendlich aus russ. Gefangenschaft nur 20'000 Kurlandkämpfer zurück! Zur Erbauung nach den tristen historischen Realitäten besuchen wir das Ferienhaus der Familie Mann in Nida, das Thomas Mann 1930 errichten liess und noch während dreier Sommer bis zu seiner Emigration nutzte. Nach dem Mittagessen Weiterfahrt nach Osten nach Kaunas. Vor den Toren der Stadt besuchen wir noch das Fort IX des einstigen russischen Verteidigungsringes, wo 1941 Tausende von Juden durch Litauer und die SS ermordet wurden.

Hotelbezug im «Europa Royale», einer umgebauten Druckerei und Abendessen in sympathischem Beizli mit ganz jungem Team.



Die Inselburg Trakai, Symbol der erfolgreichen Kämpfe gegen die Kreuzritter.

menklatura und schönes Landschloss Uzutrakis. Lustiges Mittagessen in karaimischer Beiz mit Belmeni, Teigtaschen mit Fleisch, wie Ravioli! Am frühen Nachmittag kommen wir in Vilnius an, beziehen Quartier im «Boutique Hotel Shakespeare» und machen einen eindrücklichen Stadtbummel unter Märt's guter Führung: Amber (Bernstein) Boutique, Observatorium, Signaturhaus (wo 1918 die

Grosswetterlage von Dr. Schneider über die aktuelle stille Präsenz der Nato als Zeichen einer Wehrbereitschaft, die man nie brauchen möchte. Vor dem Mittagessen im «Saula» kredenzt uns Märt noch einen Abschiedsapéro mit einem süssen Schnaps aus Tallinn «999»! Guter Heimflug mit Lufthansa und Swiss, Abschied in Zürich gegen 22.00 Uhr.

Fazit

Zusammenfassend war auch diese GMS-Reise bei zehn Tagen steten Sonnenscheins ein voller Erfolg; sie offenbarte aber auch nicht zuletzt dank der sehr zahlreich vertretenen holden Weiblichkeit ein kleines Spannungsmoment zwischen den Kulturinteressierten, die auf dieser Reise eindeutig mehr auf ihre Rechnung kamen, und den klassischen «GMS-Schlachtfeldtouristen mit Gamaschen!»

Ort der Unterdrückung und Vernichtung baltischer Juden.

Neunter Reisetag: Kaunas (Kowno) – Vilnius (Wilna)

Leider besichtigen wir weder die Altstadt von Kaunas noch deren schweizerische Standseilbahn von 1935, sondern fahren weiter Richtung Vilnius. Zuvor besuchen wir noch die schöne Inselburg Trakai, die vor Vilnius grossfürstliche Residenz war.

Die gotische Wasserburg aus Backstein mit massiven roten Wachtürmen ist für die Litauer ein Symbol der erfolgreichen Kämpfe gegen die Kreuzritter; wir hingegen kämpfen eher mit den Touristenmassen, sodass wir die Führung kurzfristig abbrechen. Gemütliche Bootsfahrt auf dem Galvé-See: horrible Residuen des sowjetischen Yachthafens für die No-

Unabhängigkeit Litauen's unterzeichnet wurde), Kasimirkirche, Rathausplatz, Ghetto, Universität, Präsidentenpalast. Schönes Schlussabendessen im Fischrestaurant «Zuviné» mit herzlicher Verdankung unseres lokalen Reiseführers Märt Männit.

Letzter Reisetag: Vilnius (Wilna) – Frankfurt – Zürich

Besuch des Genozid Museums, untergebracht in den Räumen des zaristischen Justizgebäudes mit ausgeklügelten Gefängniszellen im Keller; nacheinander genutzt von der Tschecha, der SS und dem KGB. Sehr bedrückend. Gute Darstellung auch des Krieges nach dem Kriege d.h. der Partisanenkämpfe nach 1945 gegen die erneute russische Besatzung. Letzte

16-2018 | DER DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KRIEG 1870/71

Der Deutsch-Französische Krieg dauerte vom Juli 1870 bis Februar 1871 und endete mit der vollständigen Niederlage Frankreichs. Es war ein Krieg, in dem sich die schlagfertigen und modernsten Armeen dieser Zeit gegenüberstanden. Vom 13.-16. August 2018 besuchte eine 15-köpfige Reisegruppe unter souveräner Leitung von Divisionär (a D) Eugen Hofmeister den östlichen Kriegsschauplatz mit den vier Brennpunkten Metz, Sedan, Strassburg und Belfort.

24

Der Reisebericht von Christian Bäder mit Bildern von Dr. Hans-Peter Schaad



Die Reisegruppe vor der Zitadelle von Belfort

Auf den Punkt gebracht

Unser Reiseleiter und Präsident der GMS Eugen Hofmeister versteht es, die komplexen Vorgänge des untersuchten Krieges immer wieder auf den Punkt zu bringen und die grossen Linien aufzuzeigen. Während den Carfahrten orientierte er jeweils kurz und bündig und stellte die einzelnen Feldzüge, Belagerungen und Schlachten gekonnt in den Zusammenhang auf politischer und operativer Stufe. Dabei nahm er auch, wo nötig, Bezug auf spätere Konflikte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

Die Hölle von Metz

Vor der «Porte des Allemands» schilderte der Reiseleiter die zweimonatige Belagerung von Metz, dem «Herzen Lothringens», mit den Entbehrungen der Soldaten auf beiden

Seiten. Stellvertretend für die Schlachten um Metz besuchten wir die Schlachtfelder von Gravelotte und Rezonville. In Gravelotte entstand 2014 ein Museum mit einer beeindruckenden Sammlung.

Auf eigene Faust tauchten wir während einer Stunde in die virtuelle Vergangenheit ein. Ein junggebliebener und nicht genannt sein wollender Reisetilnehmer verspätete sich aus lauter Faszination anschliessend um satte sieben Minuten. Der Säumige revanchierte sich dafür mit einem abendlichen Champagnerapéritif. Trotz der ernsten Thematik kamen in diesen vier Tagen Kultur und Kulinarik nicht zu kurz.

Die Kesselschlacht von Sedan

In Sedan marschierte die letzte

französische Feldarmee ins Verderben. Eugen Hofmeister erläuterte vom Fort Sedan aus den Verlauf der deutschen Umfassung und dem nahenden Ende des Kaiserreiches. Frankreich operierte lediglich mit zwei Armeen. Dabei braucht es nach den Ausführungen des Reiseleiters immer drei Manöverelemente, um die Handlungsfreiheit bewahren zu können. Das ist auch heute noch so!

Strassburg und Belfort

Der letzte Teil der Reise führte uns zuerst nach Strassburg. Die Reisegruppe überwand in kürzester Zeit die über 300 Stufen auf die 66m hoch gelegene Plattform der Kathedrale - eine sportliche Herausforderung. Von hier aus situierte Hofmeister die Beschiessung und Einnahme der Stadt durch die Truppen von General Werder. Damit war



Eugen Hofmeister führt in die Lage auf dem Schlachtfeld bei Gravelotte ein (Schlacht von Mars-la-Tour am 16. August 1870)

das Elsass in deutscher Hand. Auf der Fahrt nach Belfort orientierte uns ein ReisetTeilnehmer über zwei Schicksale aus seiner Familiengeschichte: Eine Person war ein Jugendfreund von Napoleon III. im Thurgau, wurde Offizier, nahm am Neuenburgerhandel 1856/57 teil und verarmte nach der Absetzung des Kaisers. Der andere Vorfahre

nahm als Chirurg auf deutscher Seite am Deutsch-Französischen Krieg teil. Nach seiner Auswanderung in die Schweiz 1873 bildete er sich zum Zahnarzt weiter und liess sich in Zug nieder. Sein Urenkel zeigte uns drei Verdienstmedaillen aus dem Krieg. Das ist erlebte Geschichte! In der zweiten Hälfte des Krieges gewann Belfort nahe der

Schweizer Grenze an Bedeutung. Zeitgleich wurde Paris belagert. Auf der Zitadelle von Belfort zog der Reiseleiter ein Fazit dieses letzten europäischen Krieges im 19. Jahrhundert. In seinen Schlussfolgerungen nahm Eugen Hofmeister Bezug auf heutige Probleme, welche in den nächsten 10 Jahren auf europäischer Ebene zu lösen sind.



Gedenkstein des Preussischen Husarenregiments von Zieten bei Rezonville



Der Dienstälteste, Dr. Jürg Gerster, verdankt auf sympathische Art und Weise im Namen der Reisegruppe den Reiseleiter

19-2018 | OHNE MAMPF KEIN KAMPF

Thun und die Küchenchefschule, zwei Begriffe die irgendwie zusammengehören. Denn die Armee hat ihre Küchenchefs immer in Thun ausgebildet. In der GMS-Dokumentation «Ohne Mampf kein Kampf» des Reiseleiters Hanns Stauffer ist die Entwicklung der Verpflegung unserer Soldaten anschaulich dargestellt und beim Leser hat die Lektüre eigene Erinnerungen aufleben lassen. Auf jeden Fall war die Überraschung gross, da sich weit mehr Interessenten als erwartet für den Besuch im Ausbildungszentrum Verpflegung angemeldet haben, um zu erfahren, «was der Soldat heute isst».

26

Für die Leser des GMS-Magazins hat Hans-Ulrich Haldimann den Köchen über die Schulter geschaut. Als ehemaliger Unterstabschef Logistik im Führungsstab der Armee kennt er die Verpflegungsentwicklung; als Kommandant des Waffenplatzes Thun die lokalen Verhältnisse und Veränderungen a fond.



Ausführungen aus erster Hand: ehemalige «Instruktoren» und aktuelle Teilnehmer am Küchenchefslehrgang tauschen Wissen und Erfahrung aus

Der Besuch in Thun war wohl für die meisten ein «Déjà-vu», da fast alle, die sich für Militär interessieren, mindestens einen der Grossanlässe wie die Heerestage oder «Thun meets Army» erlebt haben. So versammelte sich in Thun eine beachtliche Gruppe von historisch interessierten Kameraden mit grosser Diensterfahrung in Begleitung ihrer Gemahlinnen, weil das Thema auch die Frauen anspricht. Eine erste Überraschung bot sich bereits beim Begrüssungskaffee, servierten doch die angehenden Küchenchefanwärter den Kaffee aus der Maschine und nicht nach alter Manier angebrüht. Dazu gab es nebst

den klassischen Militärbiskuits auch Basler-Läckerli und Kambly-Brätzeli. Das alles aus dem Armeeproviand!

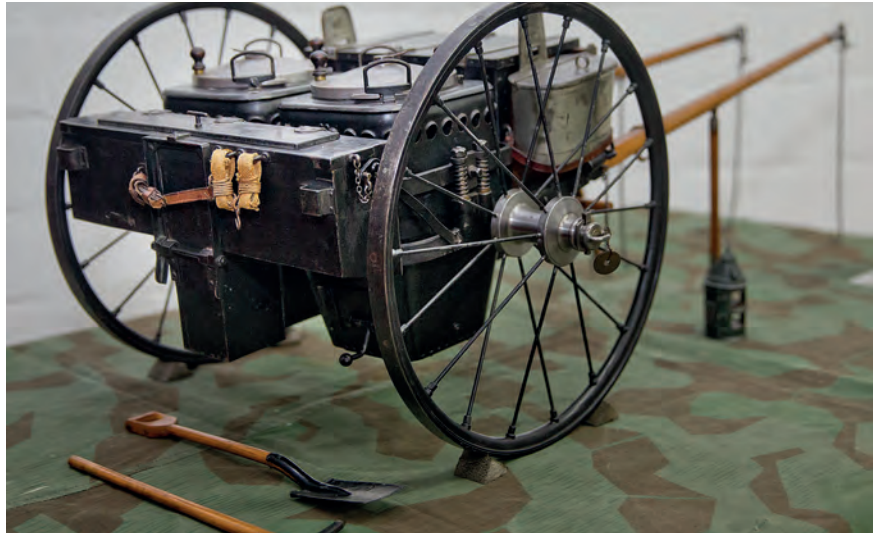
Zum Auftakt des Besuches begrüusste der Kommandant, Oberstleutnant Michael Graf, die Gäste im Hörsaal und vermittelte mit der spannenden Vorstellung seines Kommandos einen ersten Eindruck von den vielseitigen Aktivitäten im Ausbildungszentrum Verpflegung der Armee. Dabei wurde bereits klar, dass der Begriff Küchenchefschule ausgedient hat und heute der Weg jedes im Verpflegungsbe- reich eingesetzten Soldaten über Thun führt.



Erst die Arbeit, dann das Probieren. Vorstellung des Ausbildungszentrums durch den Kommandanten, Oberstleutnant Michael Graf

In der Küche arbeiten Profis

Während früher in der Küche unterschiedlichste Leute zum Einsatz kamen, sind heute vor allem Köche und artverwandte Berufe der Lebensmittelbranche gefragt. In seiner Einführung hat Oberstleutnant Michael Graf aufgezeigt, dass vom ausgehobenen Truppenkoch bis zum Swiss Culinary Team, den Weltmeisterschaftsteilnehmern im Kochen, in seinem Kommando alle Verpflegungsfunktionäre ausgebildet werden. Die Vielfalt und die umfassende Kompetenz machen den Unterschied zwischen dem früheren Kommando Küchenchefschulen und dem heutigen Kommando Ausbildung Verpflegung deutlich. Die Vorstellung der Ausbildung zeigte jedoch auch auf, dass bei den heute geltenden Anforderungen im Bereich Verpflegung nur noch genügen kann, wer beruflich vorbelastet ist und mit zivilem Fachwissen einrückt. Damit



Die Gulaschkanone, Ordonnanz zu Zeiten des Ersten Weltkriegs. (Bild: VSAM)

nicht genügt, haben die Verpflegungsverantwortlichen keine zweite Chance und müssen täglich mehrmals auf Antrieb erfüllen.

dete der Benzinvergaserbrenner (BVB). Er löste die Fahrküche rasch ab, war er doch vielseitiger, handlicher und beliebig kombinierbar. So konnten die Speisen vorgekocht und anschliessend in den Kochkisten verpackt, bis zum Konsum noch fertig gegart werden. Zum Benzinvergaserbrenner gehörte auch die Bratschale, in welcher die klassische Militärkäseschnitte produziert wurde. Anlässlich des Besuchs in Thun wurde extra ein Küchenchef-Instruktor aus dem Ruhestand reaktiviert, um den Benzinvergaserbrenner in Aktion zu demonstrieren und Militärkäseschnitten zum Apéro zu produzieren.



Nur noch die «Alten» kennen den fachgerechten Umgang mit dem BVB

verbunden ist auch die Herausforderung, die richtigen Leute für den Verpflegungsdienst zu gewinnen.

Bedarfsverpflegung

Der Anspruch an die Verpflegung der Soldaten wird heute unter dem Begriff Bedarfsverpflegung subsumiert. Im Klartext bedeutet dies, dass die Verpflegung dem Anspruch des Soldaten im Innendienst ebenso gerecht werden muss, wie dem Grenadier im Biwak auf dem Gefechtsübungsplatz. Diese Erwartung ist für die Verpflegungsverantwortlichen eine grosse Herausforderung. Während auf dem Schiessplatz die Übung wiederholt werden kann, wenn das Resultat

Militärkäseschnitten

Die Militärkäseschnitte ist uns allen ein Begriff. Zu den Zeiten der mobilen Fahrküche war sie noch kein Thema. Die Fahrküche, im Volksmund unter dem Namen «Gulaschkanone» bekannt, erfüllte als erste Grossküche den Ansprüchen der Mobilität, der Geländefähigkeit und der Funktionstüchtigkeit ohne externe Energie. In der mit Holz beheizten «Gulaschkanone» entstanden primär Eintopfgerichte und von diesen hat sich der «Spatz» wohl den Spitzenplatz erobert.

Einen Quantensprung in der Entwicklung der Militärverpflegung bil-

Die Gamelle hat überlebt

Während sich das Bild der Militärküche gewandelt hat, ist das Ess- und Kochgeschirr des Soldaten geblieben. Sie gehört nach wie vor zur persönlichen Ausrüstung und ist heute mit einem eingelegten Zusatzgefäss kampfwertgesteigert, sodass der Salat auf dem Feld nicht mehr auf oder unter der Fleischsauce angerichtet werden muss. Das Abkochen in der Gamelle gehört nach wie vor zur Grundausbildung eines jeden Rekruten und das klassische Menü «Hörndli u Ghackets» hat auch überlebt. Auch die Feldflasche gibt es noch. Sie ist etwas grösser als früher und aus Kunststoff sowie zum Trinken mit Schutzmaske geeignet.

Moderne Militärküchen

Die klassische Militärküche in den Kasernen hat sich, wie der Besuch der Ausbildung angehender Küchenchefs gezeigt hat, gewandelt und ist mit ei-



Linsensuppe aus der Gamelle – traditioneller geht es nicht

ner modernen Gross- und Gastroküche durchaus vergleichbar. Die Lagermöglichkeiten für Lebensmittel entsprechen den zivilen Hygieneansprüchen und der Kombisteamer ermöglicht die moderne Speisezubereitung. Nicht umsonst ist im aktuellen Reglement der Kochrezepte die Zubereitung der Käseschnitte sowohl in der Bratpfanne als auch im Kombisteamer beschrieben. Die Arbeitsorganisation in der Truppenküche, wie sie im Ausbildungszentrum Verpflegung ausgebildet wird, entspricht einer modernen Hotel- oder Spitalküche, wo die Verantwortung für die verschiedenen Komponenten einer Mahlzeit auf verschiedene Köche verteilt ist. Das Planungspapier des Küchenchefs am Anschlagbrett zeigt nicht nur, was es zu Essen gibt. Es dient dem Ausbildner auch zur Steuerung und Überwachung, damit das von den Auszubildenden zubereitete Mittagessen für mehrere hundert Rekruten zeitgerecht abgepackt wird.

Auf dem Waffenplatz Thun wurde im Rahmen der Gesamtanierung der Dufourkaserne und im Zuge der Ausrichtung auf Armee XXI eine zentrale Waffenplatzküche mit entsprechender Grosskantine gebaut. Es handelt sich dabei um die zweitgrösste Küche im Kanton Bern mit einer Produktionskapazität von 2'300 Portionen pro Mahlzeit. Die Kantine bietet Platz für 800 Personen und wird bei Spitzen-

last in drei Ablösungen belegt. Entsprechend der Verpflegungskonzeption XXI essen Truppe und Kader aller Stufen in den gleichen Räumlichkeiten das identische Menü.

Komplexe Verpflegungssysteme

Wenn immer möglich wird heute die Militärverpflegung in stationären Verhältnissen zubereitet. Das geschieht nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass bei der Truppe die zivilen Hygienevorschriften verbindlich sind und angewandt werden. Wo die stationäre Infrastruktur fehlt oder den Ansprüchen nicht genügt, kommen

mobile Verpflegungssysteme zum Einsatz.

Ein solches besteht aus einem Zweiaxsanhänger und einem Container. Es beinhaltet die komplette Infrastruktur einer modernen Küche und ist auf die Kompaniestärke ausgerichtet. Das System arbeitet primär mit Elektrizität und vor Ort verfügbarem Wasser. Es verfügt aber über einen Generator zur Selbstversorgung und einen Wasservorrat für eine zeitlich befristete Unabhängigkeit. Für einen grösseren Verpflegungsbestand lassen sich zwei Küchen koppeln. Die Truppenköche werden alle an diesem System ausgebildet, auch wenn die Armee nicht flächendeckend mit mobilen Verpflegungssystemen ausgerüstet ist, da soweit wie möglich am Grundsatz der stationären Versorgung festgehalten wird.

Armeeproviant – kein Pflichtkonsum

Die Armee kauft haltbare Produkte zu einem grossen Teil zentral ein und verteilt diese nach wie vor über das Zentralmagazin in Brenzikofen. Das Angebot an Armeeproviant ist wesentlich vielfältiger als früher und enthält wenig langhaltbare Konserven. Da sich die Langzeitlagerung von Lebensmitteln nur noch auf wenige Produkte beschränkt, erfolgt der Güterumschlag direkt über das Zentrallager und die dezentrale Vorrathaltung entfällt. Dadurch gibt es auch keine Pflichtkonsumprodukte mehr.



Das mobile Verpflegungssystem – modernste Kücheneinrichtungen auf Rädern

DAS REZEPT ZUM NACHKOCHEN

Da heutzutage ein echtes Fachwissen als Standard für einen guten Koch in der Militärsküche gefragt ist, möchten wir Ihnen eines der besten Rezepte der Schweizer Nationalmannschaft der Armeeköche nicht vorenthalten. Die Aprikosen-Schokoladenschnitte zum Nachkochen eignet sich wunderbar als kühler Sommerdessert. Die Übung über den Winter und Frühling lässt Sie als Küchenmeister unter Ihrem Freundeskreis im nächsten Sommer strahlen!

1) Zutaten Knusperboden

- 40g Aprikosen getrocknet
- 10g Croquantine (Hüppenbruch)
- 50g Couverture Vanille 46%
- 40g Mandelgianduja (Grundmasse 1:1)

Zubereitung

Aprikosen zu einer Paste mixen. Couverture vorsichtig auf 35°C erwärmen. Alle Zutaten mischen und zwischen zwei Silikonpapieren dünn ausrollen und fest werden lassen. Zuschneiden und in einen Rahmen umlegen.



Süssigkeiten aus der Armeeküche 2018: Aprikosen-Schokoladenschnitte

2) Zutaten Schokoladenmousse

- 2 Eigelb
- 1 Ei
- 20g Zucker
- 80g Couverture Vanille 70%
- 1,3dl Vollrahm

Zubereitung

Eigelb, Ei und Zucker warm-kalt schlagen. Couverture auf 45°C erwärmen. Abwechslungsweise den geschlagenen Vollrahm und die Couverture vorsichtig unter die Eimasse mischen.

Schokoladenmousse auf dem Knusperboden verteilen und für 2 h kalt stellen.

3) Zutaten Mandelbiscuit

- 30g Mandeln gemahlen
- 30g Zucker (1)
- 1 Eiweiss (1)
- 10g Weissmehl
- 30g Butter
- 1 Eiweiss (2)
- 20g Zucker (2)

Zubereitung

Mandeln, Zucker (1), Eiweiss und Weissmehl mischen. Butter schmelzen und begeben. Eiweiss und Zucker (2) steif schlagen und vorsichtig unter die Masse mischen. Bei 170°C ca 20 min backen.

Das Biscuit zuschneiden und auf die Schokoladenmousse-Schicht legen.

4) Zutaten Aprikosengelee

- 100g Aprikosenpüree
- 15g Zucker
- 1 Bl Gelatine

Zubereitung

Aprikosenpüree mit dem Zucker erwärmen. Eingeweichte Gelatine begeben und auflösen. Leicht erkalten lassen, über das Biscuit giessen und gut durch kühlen.

5) Zutaten Aprikosen-Honig-Mousse

- 10g Honig
- 10g Butter
- 1 Eigelb
- 80g Aprikosenpüree
- 80g Sauerrahm
- 2 Bl Gelatine
- 200 ml Vollrahm

Zubereitung

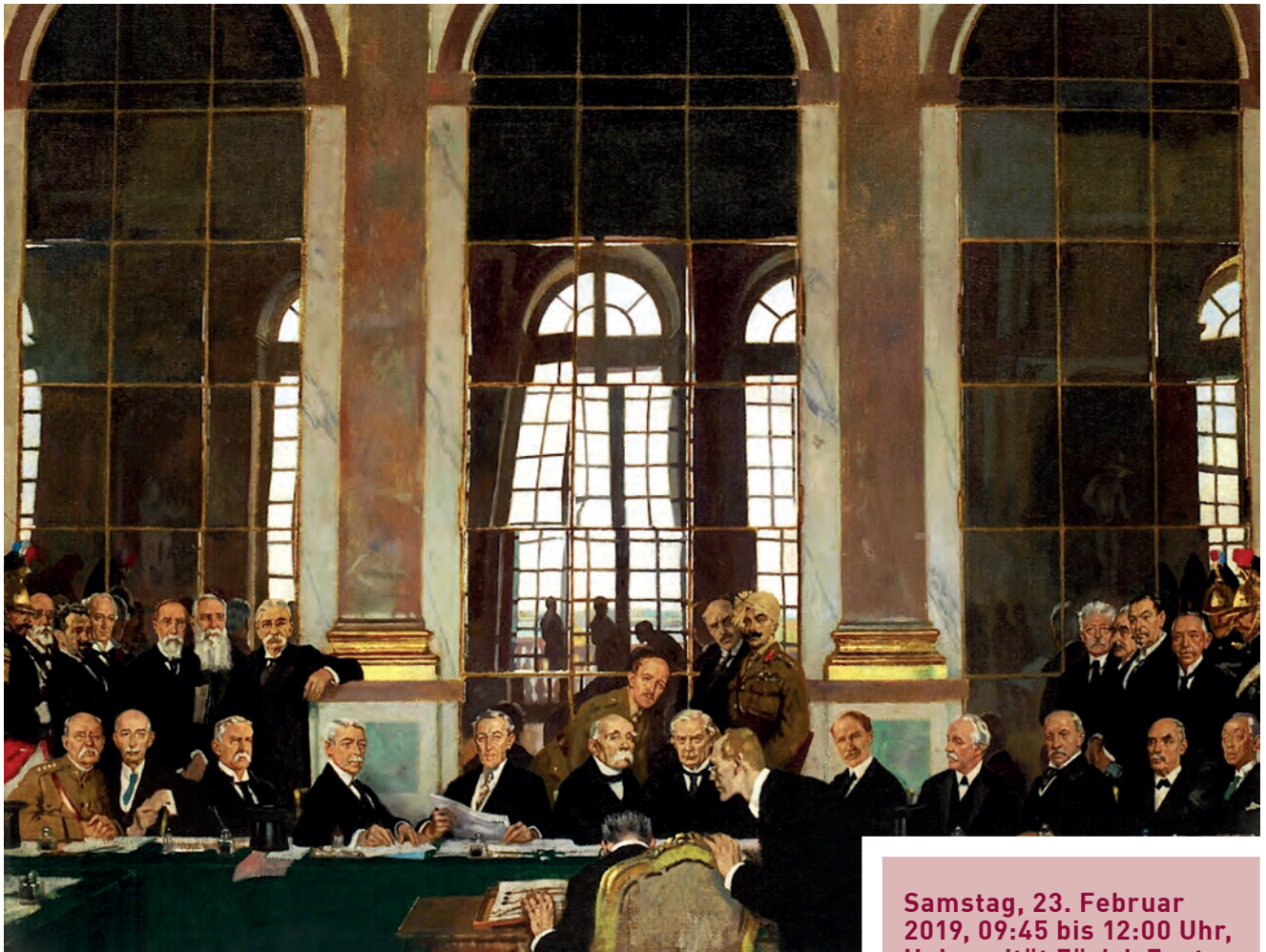
Honig, Butter und Eigelb unter ständigem Rühren vorsichtig auf 80°C erwärmen und anschliessend abkühlen. Aprikosenpüree und Sauerrahm begeben. Eingeweichte Gelatine auflösen und zur Masse geben. Geschlagenen Vollrahm vorsichtig unterheben. Mit der Aprikosen-Honig-Mousse die Schnitte abschliessen und anschliessend 2 h kalt stellen.

Mit einer Aprikosensauce servieren.

DIE GMS – FRÜHJAHRSTAGUNG 2019 IST DEM ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGS GEWIDMET

Oft werden die Versailler Verträge als einer der Gründe für den späteren Zweiten Weltkrieg genannt. Im Mai 2019 jährt sich der Friede von Versailles zum 100. Mal.

30



**Vertragsunterzeichnung in der Spiegelgalerie des Schlosses von Versailles 1919
Gemälde von William Orpen**

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde der Friedensvertrag von Versailles (auch Versailler Vertrag, Friede von Versailles) bei der Pariser Friedenskonferenz 1919 im Schloss von Versailles von den Mächten der Triple Entente und ihren Verbündeten im Frühjahr 1919 ausgehandelt. Mit dieser Unterzeichnung endete der Erste Weltkrieg völkerrechtlich. Sie bedeutete auch die Gründung des Völkerbunds.

Die Kampfhandlungen wurden bereits am 11. November 1918 im Rahmen eines Waffenstillstands beendet. Nicht eingeladen zu den Verhandlungen von Versailles waren die Deutschen. Sie durften erst am Schluss

zum Vertragsinhalt Stellung nehmen. Der Vertrag legte die alleinige Verantwortung Deutschlands und seiner Verbündeten für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs fest und verpflichtete es zu Gebietsabtretungen, Abrüstung und Reparationszahlungen an die Siegermächte. Unter Protest unterzeichnete die deutsche Delegation nach ultimativer Aufforderung am 28. Juni 1919 den Vertrag. Er trat am 10. Januar 1920 in Kraft. Wegen seiner hart erscheinenden Bedingungen und der Art seines Zustandekommens wurde der Vertrag von der Mehrheit der Deutschen als illegitimes und demütigendes Diktat empfunden.

Dieter Kläy, Vorstandsmitglied

**Samstag, 23. Februar
2019, 09:45 bis 12:00 Uhr,
Universität Zürich Zent-
rum, Raum KOH-B 10**

Als Referenten treten PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer (Meilen) und Prof. Dr. Manfred Rauchensteiner (Wien) auf.

Prof. Dr. Manfred Rauchensteiner wird sich in seinem Referat vor allem dem Machtvakuum an der Donau widmen, das nach dem Kriegsende herrschte.

Die Tagungskosten betragen CHF 40.00 und werden vor Ort bezahlt.

Anmeldung bis Mittwoch,
20. Februar 2019 via:
- www.gms-reisen.ch
- info@gms-reisen.ch oder
- Telefon 056 426 23 85

GMS-SEKRETARIAT

Etzelmatt 1 | Postfach 354 | 5430 Wettingen

Telefon 056 426 23 85 (Montag bis Freitag von 9–12 und 13.30–17.30 Uhr)

info@gms-reisen.ch | www.gms-reisen.ch